



NSG- ALBUM

Keller Mulde mit Leh- u. Rothbachtal, mit Lahberg und Grammert

NSG 7235 - 097



Elke Rosleff Sörensen



NSG- ALBUM

Keller Mulde mit Leh- und Rothbachtal, mit Lahberg und Grammert

Entwicklung des Gebiets im Zeitraum der Biotopbetreuung (Überblick)

Schutzgebietsausweisung	NSG seit 21.06.1999
Lage in Natura 2000	Ruwer und Seitentäler 6306 - 301
Biotopbetreuung seit:	1998
Entwicklungsziel:	Erhaltung und Förderung von Nass- und Feuchtwiesen, Borstgrasrasen, Seggenrieder, Brüchern, Moorbirkenwäldern, naturnahen Laubwäldern mit Alt- und Totholz
Maßnahmenumsetzung:	Pflege bisher vor allem im Vertragsnaturschutz (vor allem Mahd und Beweidung von Grünland), Entfichtung durch den Forst, Entbuschung des Hanges bei Mühlscheid durch SGD
Zustand (früher):	Verbrachte und verbuschte Mager- und Borstgrasrasen, ungenutzte Nasswiesen und Rieder, Fichtenriegel in Bachauen und an Hängen
Bisher erreichtes Ziel:	Pflege eines großen Teils der Keller Mulde im Vertragsnaturschutz, Entbuschung des Hanges bei Mühlscheid, Rinderbeweidung im Wolfsbruch, Entfichten von Moorbirkenwäldern durch den Forst.



**Ihre Biotopbetreuerin im Landkreis
„Trier- Saarburg mit kreisfreier Stadt Trier“**

Elke Rosleff Sörensen
Tel: 0651- 9981288
mailto: buenala@posteo.de

Impressum

Landesamt für Umwelt Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Str.7
55116 Mainz
www.lfu.rlp.de

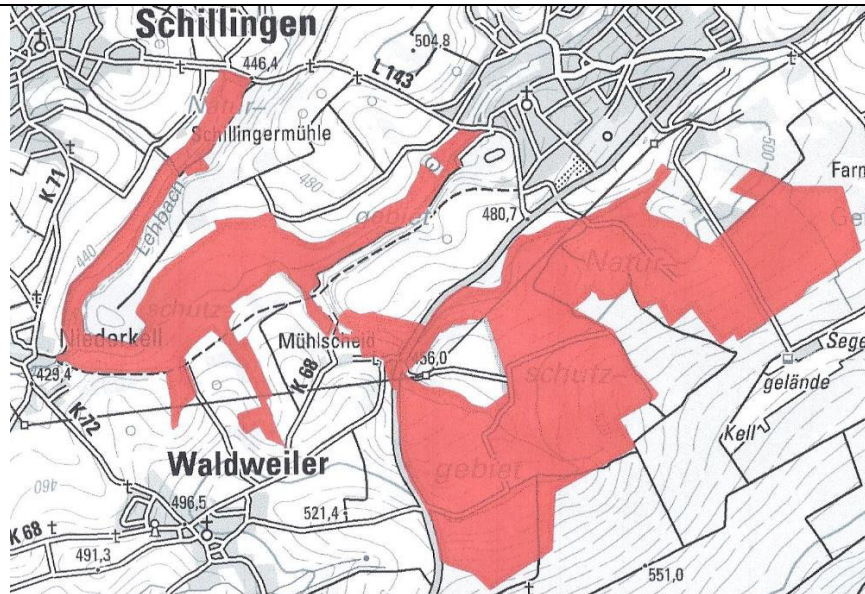
Fotos: Elke Rosleff Sörensen, Thomas Rosleff Sörensen

Text: Elke Rosleff Sörensen

Stand: Januar 2017

Lage des NSG „Keller Mulde mit Leh- und Rothbachtal, mit Lahberg und Grammert“ zwischen den Ortschaften Kell am See (graue Fläche), Schillingen und Waldweiler

(LANIS Mapserver)



Luftbild des NSG Keller Mulde... Deutlich sind der noch hohe Grünlandanteil und die Nähe zum Schwarzwälder Hochwald im Süden mit seinen ausgedehnten Waldflächen.

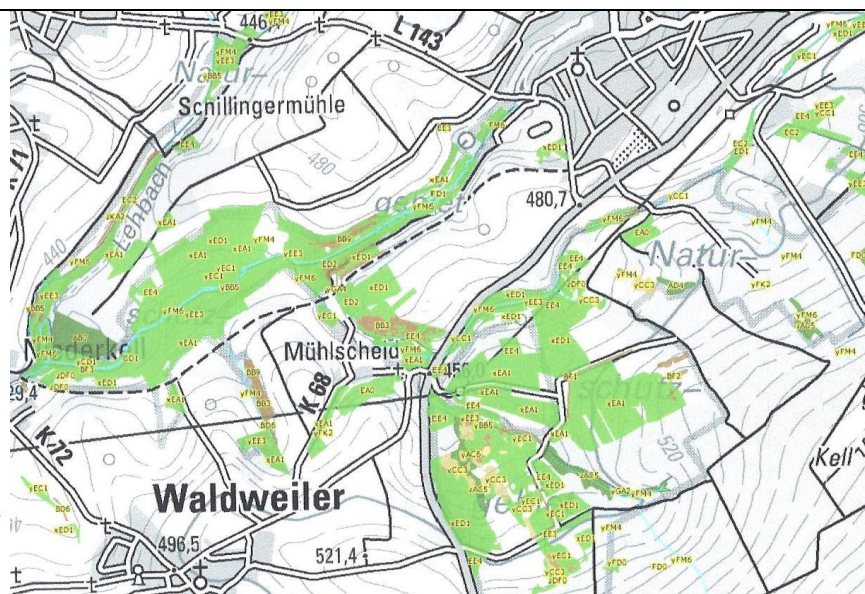
(LANIS Mapserver, Stand: 2017)



Biotopkartierung (Ausschnitt mit dem höchsten Grünlandanteil)

(LANIS Mapserver, Stand: 2017)

- Legende**
- Biototypen (Punkte) gem. § 30 BNatSchG
 - Biototypen (Linien) gem. § 30 BNatSchG
 - Biototypen (Flächen) gem. § 30 BNatSchG
 - BT Biototypen Punkte
 - BT Biototypen Linien
 - BT A Wälder
 - BT B Kleingehölze
 - BT C Moore, Sümpfe
 - BT D Heiden, Trockenrasen
 - BT E Grünland
 - BT F Gewässer
 - BT G Gesteinsbiotop
 - BT H Weitere, anthropogen bedingte Biotope
 - BT K Saum bzw. linienförmige Hochstaudenflur
 - BT L Anuellenfluren, flächenhafte Hochstaudenflure
 - BT V Verkehrs- und Wirtschaftswege
 - BT W Kleinstrukturen der freien Landschaft





Blick auf die Keller Mulde, eine Senke, die überwiegend noch aus artenreichen Mähwiesen und Weiden besteht. Sie wird von der noch jungen Ruwer durchflossen, die hier einen lückigen Weichholzsaum aufweist.

(Elke Rosleff Sörensen 2014)



Am westlichen Ende der Keller Mulde liegt das Lehbachtal, auch dieses ist durch extensive Grünlandnutzung gekennzeichnet. Einige Nasswiesen liegen jedoch brach.

(Elke Rosleff Sörensen 2017)



Im Lehbachtal hat sich der Biber angesiedelt. Einige brach gefallen Nasswiesen entwickeln sich gerade zu einer Seenlandschaft.

(Elke Rosleff Sörensen 2017)

Schleifspuren und Nagespuren am Bibersee im Lehbachtal als deutliche Zeichen der Anwesenheit des Bibers.

(Thomas Rosleff Sörensen 2017)



Verbuschter Hang bei Mühlscheid. Hier befand sich noch ein Jahrzehnt zuvor ein artenreicher Magerrasen mit einer bemerkenswerten Flora auf Fels und Bereichen mit geringer Bodenauf-lage. Doch die ehemalige Schafbeweidung war lange aufgegeben worden.

(Elke Rosleff Sörensen 2015)



Der gleiche Hang ein Jahr später nach der Entbuschung. Nun soll in Zukunft wieder eine extensive Beweidung organisiert werden bzw. die Fläche bis dahin maschinell offen gehalten werden.

(Elke Rosleff Sörensen 2016)





Kahlbach im Wolfsbruch, welches am Laberg liegt. Pfeifengraswiesen, Binsensümpfe und magere Feuchtwiesen mit Borstgrasrasenrelikten befinden sich angrenzend hinter dem Weichholzsäum

(Elke Rosleff Sörensen 2017)



Ein Rudel Rothirsche im Wolfsbruch. Die Tiere sorgen für die Offenhaltung der Nasswiesen, jedoch nicht in ausreichendem Maße.

(Elke Rosleff Sörensen 2014)

Daneben wird das Wolfsbuch aktuell durch eine Mutterkuhherde offen gehalten, was jedoch nicht ganz unproblematisch ist.

(Elke Rosleff Sörensen 2014)



Neben Trittschäden durch die Kühe fanden sich 2014 massive Traktorspuren im Gebiet. Hier wurde seitens der Biotopbetreuung ein intensives Gespräch mit dem Landwirt geführt. Jetzt ist es besser, jedoch noch immer nicht optimal. Hier sind in Zukunft noch Korrekturen erforderlich.

(Elke Rosleff Sörensen 2014)



Aktuell erweist sich die beweidete Fläche als ein Mosaik aus Fettweide, Magerweide, Binsen-sumpf und artenreicherer Feuchtwiese, ist jedoch nicht so artenreich wie vor Jahrzehnten.

(Elke Rosleff Sörensen 2017)





Im Wolfsbruch kommen noch typische Vertreter von hochgelegenen Magerwiesen und Borstgrasrasen vor, wie das Quendelblättrige Kreuzblümchen (*Polygala serpyllifolia*) und das Waldläusekraut (*Pedicularis sylvatica*)

(Thomas Rosleff Sörensen 2017)



Charakteristisch für das gesamte NSG ist der kleinräumige Wechsel aus genutzten und brachliegenden Wiesen und Weiden. In früheren Jahrzehnten waren diese meist mager, heute eutrophieren sie meist stark. Im NSG selbst finden sich jedoch noch viele Magerwiesen.

(Elke Rosleff Sörensen 2017)



Das Braunkehlchen (links) war lange Zeit Brutvogel im NSG. Heute scheint es nur noch auf dem Durchzug vorzukommen. Aber vielleicht blieben in der Vergangenheit auch Bruten unbemerkt. Die Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*) ist hingegen noch überall im NSG häufig.



(Elke Rosleff Sörensen 2017, links und rechts oben, Thomas Rosleff Sörensen 2017 rechts unten)

Beschreibung

(Trierischer
Volksfreund,
12.08.2015)

Offene Landschaft, grasende Rinder, seltene Pflanzen



Förster Hans Reinert vom Forstrevier Klink erläutert, wie die Landschaftsflächen in der Keller Mulde offen gehalten werden. TV-Foto: Hans Muth FOTO: Hans Muth (hm) ("TV-Upload Muth")

Kell am See. Teile der Gemarkungen Kell am See, Waldweiler, Mandern und Schillingen sind 1999 als Naturschutzgebiet ausgewiesen worden. Wie sich die sogenannte Keller Mulde seitdem entwickelt hat, konnten Teilnehmer einer Exkursion sich anschauen.

Kell am See. Das Naturschutzgebiet Keller Mulde mit Leh- und Rothbachtal, mit Laberg und Grammert hat eine Größe von etwa 273 Hektar und umfasst Teile der Gemarkungen Kell am See, Waldweiler, Mandern und Schillingen. Bei einer Exkursion durch das Gebiet erklärte Förster Hans-Adolf Reinert vom Forstrevier Klink den 20 Teilnehmern das Besondere der Keller Mulde, die sich insgesamt über 99 Quadratkilometern erstreckt.

Sie sei ein ursprünglich fast vollständig offenlandgeprägter Landschaftsraum. Dieser Charakter habe sich jedoch verändert, weil Bachtäler, Quellmulden und Hangbereiche mit Misch- und Nadelwäldern aufgeforstet wurde. Die kulturhistorische Vergangenheit lasse sich an den überwiegend ackerbaulich genutzten Hochflächen ablesen. Neben Magergrünland, Heiden und Borstgrasrasen seien vor allem Feucht- und Nasswiesen sowie Röhrichte in den ausgedehnten Mulden verbreitet. Seit hier das Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde, sei relativ viel passiert, sagt Reinert. "Nach dem Sturm 1990 war dort ein großes Nasslager, worin 36 000 Festmeter Sturmholz drei Jahre lang gelagert und bewässert wurden." Im Schutzgebiet soll das Fließgewässer-Ökosystem erhalten und seine Leistungsfähigkeit wiederhergestellt, außerdem sollen die Offenlandflächen erhalten werden. Wie, das erklärte Reichert auch: "Ganzjährig sind Angus- und Charolais-Rinder hier anzutreffen." Und nicht nur die Tiere finden Gefallen an den Pflanzen in der Keller Mulde: "Blumenfreund kann hier seltene Blumen und Pflanzen vorfinden", sagte Reichert.

Einmal im Jahr werden solche Exkursionen wie diese durch die Keller Mulde, bei denen Naturschutzprojekte in den Fokus gerückt werden, angeboten. Initiiert hatte diese Veranstaltung Werner Angsten, ehemaliger Bürgermeister der Verbandsgemeinde (VG) Kell am See. "Mein Vorgänger hat hier eine gute Sache in Bewegung gebracht. Das wollen wir auch in Zukunft so handhaben", sagte Martin Alten, Bürgermeister der VG Kell am See. hm

Biotoptypische und seltene Arten**Pflanzenarten (aus Biotopkartierung (B) und eigene Erhebungen (E):**

- Arnika (*Arnica montana*) (E sehr selten bis 1993, aktuelle Nachweise fehlen im NSG)
- Rippenfarn (*Blechnum spicant*) (E)
- Waldläusekraut (*Pedicularis sylvatica*) (B, E)
- Quendelblättriges Kreuzblümchen (*Polygala serpyllifolia*) (B, E)
- Torfmoos (*Sphagnum spec.*) (E)

Tierarten (aus ARTEFAKT (A) und eigene Erhebungen (E):

- Biber (*Castor fiber*) (E)
- Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) (A)
- Silberreiher (*Casmerodius albus*) (A)
- Bekassine (*Gallinago gallinago*) (E bis 1993, danach nicht mehr)
- Raubwürger (*Lanius excubitor*) (E bis 1993, danach nicht mehr)
- Neuntöter (*Lanius collurio*) (A, E)
- Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) (E)
- Rotmilan (*Milvus milvus*) (E)
- Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) (E, früher BV, heute?)
- Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) (E)
- Rundaugen- Mohrenfalter (*Erebia medusa*) (A)
- Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*, früher: *Mecostethus grossus*) (E)

Anmerkungen: